

Begründung der Jury Literaturförderungspreis 2017

Lilly JÄCKL

Geboren 1978 in Graz, sie studierte Dramaturgie an der Wiener Filmakademie und an der HFF Konrad Wolf (Potsdam/Babelsberg) und arbeitete international im Bereich Film und Fernsehen und als Regisseurin von Genre übergreifenden Inszenierungen. Lilly Jäckl schreibt Prosa und Lyrik, konzipiert Drehbücher, Dokumentarfilme und Theaterstücke. Buchveröffentlichungen: „amen, amen“, 20 Texte, Verlagshaus J. Frank, Berlin 2010; 2.Auflage 2013; „estoy durmiendo - ich schlafe gerade“, Roman, Keiper Verlag, Graz 2016; mehrere Veröffentlichungen in LICHTUNGEN und „perspektive“.

Die Autorin, Film- und Performancekünstlerin **Lilly Jäckl** zählt in der Steiermark zu den vielfältigsten künstlerischen Persönlichkeiten. Ihr Anliegen ist es, durchaus real, zeitnah die Probleme der Menschen in der gegenwärtigen Gesellschaft abzulesen und zu beschreiben. Ihr spezifisches Prinzip ist das direkte Hinterfragen – ja, eine Hinwendung zur jeweiligen Stellung des Individuums in der Gesellschaft. Daraus ergibt sich die Darstellung von seelischen Abgründen, von surrealem Geschehen gepaart mit Satire, von Ausnahmesituationen der Protagonistinnen und Protagonisten auf der Suche nach Identität, deren Scheitern an der Wirklichkeit. Deutlich fließen hier ihre Erfahrungen aus der Film- und Theaterarbeit ein.

Lilly Jäckl bedient sich nicht der linearen Form des Erzählens, sondern sie entwickelt eine eigene literarische „Technik“, die Disparates klanglich assoziiert. Im Staccato-Rhythmus werden zeitnahe Einzelbilder nebeneinander gestellt, daraus entstehen merk-würdige Wortfelder. Der Autorin ist an einer menschnahen, „weltnahen“ literarischen Sprache gelegen.

Die „Sprachkritik“, welche die Autorin ohne Zweifel betreibt, ist außergewöhnlich: Auf originelle Weise ironisch, ja oft satirisch, umgeht sie die Gefahr des reinen, hermetischen Theoretisierens mittels einer hintergründigen Sprachphilosophie und der Methode des ständigen Kippens zwischen Realität und Traumwelt. Ihre Weltsicht ist geprägt von einer tiefen Skepsis gegenüber allem, was vordergründig ist und verführerisch einfach erscheint. Sie weiß um die Komplexität der Welt, wo es keine einfachen Ja- und Nein-Antworten gibt.

Lilly Jäckl ist eine besondere Autorin mit einer eigenen „literarischen Handschrift“.

Miroslava Svlikova

Geboren 1986 in Wien, aufgewachsen ebendort und in Graz, absolvierte **Miroslava Svlikova** ein Diplomstudium der Philosophie in Wien und Paris sowie der bildenden Kunst in Wien, wo sie heute lebt und arbeitet. Sie trat zunächst mit Ausstellungen und Musikprojekten an die Öffentlichkeit. Über die Grazer Talenteschmiede von uni-T fand Svlikova in den Theaterbetrieb: Für ihr Debüt, „die hockenden“, erhielt sie den Retzhofer Dramapreis, zur Zeit absolviert sie den Lehrgang „Szenisches Schreiben“ im Rahmen von „Forum Text“. Ihrem preisgekrönten Erstling, 2016 uraufgeführt im Vestibül des Burgtheaters, sowie ihrem zweiten Stück, „Diese Mauer fasst sich selbst zusammen und der Stern hat gesprochen, der Stern hat auch was gesagt“, 2017 uraufgeführt im Schauspielhaus Wien, wurde bereits eine beachtenswerte überregionale Rezeption zuteil: Beide Produktionen wurden zu den Autorentheatertagen in Berlin eingeladen.

Miroslava Svlikovas Bühnentexte sind präzise durchkomponierte Partituren, die soziale Strukturen sezieren, seien es jene einer archaisch anmutenden dörflichen Gemeinschaft (die hockenden“) oder solche einer technokratisch organisierten „Onion“ [sic!] („Diese Mauer...“). Im konzentrierten Einsatz sprachspielerischer Verfahren lässt die Autorin verblüffende Interdependenzen zwischen gesellschaftlichen Widersprüchen und Formen des Sprachgebrauchs spürbar werden. Ideologiekritische Implikationen finden ihren Ausdruck auch in der Art und Weise, wie die Autorin Elemente aus dem dramatischen Bestand aufgreift und einer Revision unterzieht. Konstellationen, wie jene von der kompakten Dorfgemeinschaft und dem Störenfried, gemahnen an das kritische Volksstück, die streng formalistische Anlage des Textes „die hockenden“ akzentuiert das Modellhafte des Bühnengeschehens und stellt die dramatische Setzung insgesamt zur Disposition. Die surreal überformte Antragsbürokratie in „Diese Mauer...“ erinnert an Settings des Absurden Theaters, indes weisen Svlikovas Sprachwitz und der Reichtum an zeitkritischen Anspielungen über das Genre des Absurden hinaus. Svlikovas Theatertexte verleihen gegenwärtigen Stimmungen allgemeiner diffuser Bedrohung Ausdruck, die aus konkreten gesellschaftlichen und politischen Zuständen resultieren. Das Bedrückende und Befremdliche, dessen Unabdingbarkeit auf Figurenebene beschworen wird, erweist sich infolge der hochgradig artifiziellen Formgebung und Sprachhandhabung in Miroslava Svlikovas Stücken stets auch als mittels Sprache erzeugte Schreckens-Realität. Nicht nur für ihre ausgesprochen originellen Beiträge zu einem kritischen, sprachreflexiven Theater gebührt Miroslava Svlikova der von der Stadt Graz ausgelobte Förderpreis für Literatur.